



CI Informationen

Mitteilungen aus dem Comenius-Institut 2004 /2

Inhalt

Thema
Bildung und Gerechtigkeit 1

Thema
**Bildung, Religion und
Kompetenz** 2

Thema
**Bildung als europäische
Aufgabe!?** 3

Projekte und
Arbeitsvorhaben 4-5

Personen und Vorgänge 6

Veröffentlichungen 7-8

Impressum 8

Bildung und Gerechtigkeit

Volker Elsenbast

„Zugang und Erwerb von Bildung sind von zentraler Bedeutung für den Einzelnen wie für die Gesellschaft“ – so referieren das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Kultusministerkonferenz die OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“. Wie ist es dann zu bewerten, dass in Deutschland soziale/ethnische Herkunft, Schulleistung und Schulerfolg sowie Lebenschancen so eng mit einander verbunden sind wie in keinem anderen vergleichbaren Land?

Das deutsche Bildungssystem benachteiligt jene Jugendlichen, die aus Familien mit niedrigerem sozialen Status oder Bildungsgrad stammen oder anderen Ethnien angehören. Analysen wie „*Sozialisation und Auslese durch die Schule*“ von Hans-Günter Rolff, vom Comenius-Institut 1967 veröffentlicht, sind damit leider immer noch aktuell.

Strukturell ist das deutsche Schulsystem noch auf Selektion ausgerichtet. Das gleichsam ständisch gegliederte Bildungssystem reproduziert soziale Ungleichheiten, indem es viele, frühe und weitreichende Bildungswahlentscheidungen von Eltern, Lehrkräften und Schüler/innen verlangt, die in der weiteren Bildungs- und Berufsbiographie kaum oder nur mit hohem Aufwand und nur ansatzweise korrigiert oder ausgeglichen werden können.

Die sozialen Unterschiede schlagen sich in Schulleistung und Schulerfolg nieder. Sie kommen aber auch in Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und der Anwendung von Lernstrategien zum Ausdruck. Beispiels-

weise beobachten und überprüfen Schülerinnen und Schüler aus höheren sozialen Schichten ihr Lernen in größerem Maße als andere. An den erfolgreichen Schulkarrieren von Mädchen kann man erkennen, dass positive Einstellungen zu sich selbst, zur eigenen Zukunft und zum Lernen entscheidende Faktoren auf der Seite der Lernenden sind. Die Schule verfehlt dagegen jene Jugendlichen, bei denen diese Voraussetzungen erst noch zu entwickeln sind. Förderung hat nicht nur Wissensdefizite zu vermeiden oder zu beheben, sondern sie muss auf Ermutigung und soziale Stabilisierung zielen.

Bildungsökonomisch lässt sich feststellen: Die Ausgaben für Elementar-, Primar- und Sekundarbereich I liegen deutlich unter dem OECD-Durchschnitt, Sekundarbereich II und Hochschule erreichen ihn annähernd. Für die insgesamt geringen Aufwendungen für den Elementarbereich werden die Familien teilweise empfindlich belastet. Den teuren Sekundarbereich II (und die

Hochschulen), die vorwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Herkunftsfamilien mit höherem ökonomischen und einem entsprechenden Bildungshintergrund besucht werden, finanziert die Allgemeinheit. Und die erwartete Leistung wird nicht hinreichend erbracht. Auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten und vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung wird dies kritisiert.

Von einem nationalen Konsens im Blick auf ein bildungspolitisches Gesamtinteresse sind wir noch weit entfernt, wiewohl es erste Anzeichen dafür gibt (z.B. Nationaler Bildungsbericht, Gemeinsamer Rahmen für Rahmenpläne für den Elementarbereich, Bildungsstandards).

Was sind vordringliche Handlungsperspektiven? Finanzielle Mittel sind bildungsgerechter einzusetzen, in kompetenzorientierte Förderung ist zu investieren, teure, unwirksame und begründungsarme Strukturen sind zurückzubauen, Ganztagschulen sind zur Veröffentlichung von Schule und zur Qualitätsentwicklung von Unterricht zu nutzen, unproduktives Neben- und Gegeneinander von Schul- und Sozialpädagogik ist politisch, strukturell, praktisch und wissenschaftlich zu überwinden. ☛

Bildung, Religion und Kompetenz

Dietlind Fischer

Als die Kultusministerkonferenz im Dezember 2003 Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss vorstellte, war die politische Erleichterung zu spüren: die Ziele sind formuliert, die Wegmarken gesetzt, das Weitere hat die schulische und wissenschaftliche Praxis zu regeln. Eine Atempause war gewonnen, das Interesse der Medien ließ nach. Die Umsetzung der Standards steht in der Kultushoheit der Länder; ein neu zu gründendes Institut der Länder wird mit der empirischen Überprüfung beauftragt. Die „Qualität schulischer Bildung“ ist damit zwar in ein bundesweites Diskurs- und Entwicklungsverfahren gebracht, aber noch keineswegs erledigt.

Aus evangelischer Verantwortung stellen sich drei Aufgaben: Erstens sind die Grundstrukturen eines Bildungsverständnisses zu beschreiben, das die Zielsetzungen schulischer Bildung präformiert, zweitens ist in ihm Religion als relevante Dimension von Bildung zu begründen, drittens ist verständlich, benennbar und nachvollziehbar zu klären, was es in dem eingegrenzten Bereich religiöser Bildung in der Schule zu lernen gibt.

Bildung und Religion hängen zusammen, aber es ist strittig, in welcher Weise. Es könnte durchaus sein, dass die bestehende Unklarheit und mangelnder Konsens bezüglich dessen, was als „religiöse Grundbildung“ oder „religious literacy“ gelten kann, die Ausgrenzung oder auch dezidierte Ablehnung von Religion als Dimension Allgemeiner Bildung zur Folge hat. Die reflexartige Empörung von Religionspädagogen darüber, dass „Religion bei PISA gar nicht vorkommt“, verkennt vollständig die diskursive Bringschuld der Religionspädagogik einerseits und ignoriert ihr empirisches Defizit andererseits. Die Religionspädagogik ist bezüglich der Grundstruktur der Allgemeinbildung auf das Gespräch mit der Erziehungswissenschaft angewiesen, müsste jedoch selbst dafür kompetenter werden, indem sie ein tragfähiges Konzept religiöser

Bildung in der modernen Schule ausarbeitet. Darin wären Zielsetzungen und Optionen einer religiösen Bildung darzulegen und zugleich zu erörtern, an welchen Inhalten und Themen sowie mit welchen Vorgehensweisen diese Ziele verfolgt werden und an welchen Aufgabenstellungen und Problemlösungen erkennbar wird, was einer weiß, kann, versteht, beurteilt und für sein Handeln beansprucht.

Strukturen Allgemeiner Bildung

Jürgen Baumert (2002) benennt vier zentrale „Modi der Weltbegegnung“, in denen ein kanonisches Orientierungswissen zum Ausdruck kommt: dazu gehören die kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt durch Mathematik und Naturwissenschaften, die ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung durch Sprache, Literatur, Musik, Malerei, Bildende Kunst und physische Expression, die normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft in Geschichte, Ökonomie, Politik und Recht, und die Probleme konstitutiver Rationalität. Zu letzterer zählt er Religion und Philosophie. Die systematische Beschäftigung mit unterschiedlichen Modi der Weltbegegnung bildet „das nicht kontingente Gerüst der

Bildungsprogramme moderner Schulen“. Zugleich vermutet Baumert, dass es „die größten kulturabhängigen Unterschiede (...) wahrscheinlich in der Institutionalisierung des Zugangs zu religiös-konstitutiven Fragen (gäbe). In diesem Bereich ist nicht einmal in jedem Fall der Vorrang des reflexiven Zugangs selbstverständlich.“ (S.108)

Für Dietrich Benner besteht die Grundaufgabe moderner Bildungssysteme im „Blickwechsel von einem Denken, Lernen und Handeln in den Sphären unmittelbarer Welterfahrung und zwischenmenschlichen Umgangs in die Erfahrungs- und Umgangsformen eines szientifischen und historischen Wissens und Könnens“ ankäme (Benner 2002, S.74). Lernende müssten „sich mit den zwischen umgänglichen und wissenschaftlichen Weltverhältnissen bestehenden Differenzen auseinandersetzen und diese reflektieren lernen“.

Die Übergänge von umgangs- und alltagssprachlichen zu wissenschaftlichen Weltverhältnissen werden im Verlauf schulischer Bildungsprozesse angeregt, gefördert und systematisiert; zugleich sind die Übergänge kontinuierlich zu gestalten und zu reflektieren. Man kann diese an der Lernbiographie orientierte bildungstheoretische Begründung schulischen Lernens ergänzend als zweite Ebene den unterschiedlichen Rationalitätsformen zufügen.

Baumert ordnet den vier Formen der Rationalität pragmatische „Kulturwerkzeuge“ zu, die als basale Sprach- und Selbstregulationskompetenzen gelten können: dazu gehört die Beherrschung der Verkehrssprache, eine Mathematisierungs-, Fremdsprachliche und Informationstechnologische Kompetenz sowie die Kompetenz zur Selbstregulation des Wissenserwerbs.

Derartige Kulturwerkzeuge sind in den Bereichen des Bildungskansons mehr oder weniger zentral. So werden die Probleme konstitutiver Rationalität wohl kaum mit Kompetenzen zu ihrer Mathematisierung gelöst, dagegen sind sie auf sprachlich-kommunikative und soziale Kompetenzen besonders angewiesen.

Ein weiter, offener Bildungsbegriff hat sicherlich den Vorteil eines Utopie-Überschusses, der jegliche Funktionalisierung von Bildung für Verwertungsinteressen und ihre Verharmlosung aufzuklären und abzuwehren in der Lage ist. Die gleichzeitige Ignoranz gegenüber der Realisierung in institutionalisierten Bildungsprozessen bringt die Debatte über Bildungsziele in das Dilemma, das die jeweiligen Fachdidaktiken gegenwärtig mit der Formulierung von Bildungsstandards, domänenspezifischen Kompetenzmodellen und anspruchsvollen Aufgabenstellungen zu lösen versuchen.

Auf Initiative des Comenius-Instituts hat in diesem Herbst eine Expertengruppe von ReligionspädagogInnen und LehrerbildnerInnen mit der Erarbeitung eines Modells religiöser Kompetenz begonnen. Zielsetzung der Expertengruppe ist es, ein Rahmenmodell religiöser Kompetenz zu erarbeiten, das geeignet ist, die Arbeit von Lehrplankommissionen in den Bundesländern zu unterstützen und aufeinander zu beziehen. Ein Teil der mit Kompetenzmodellen beschreibbaren Standards soll auf eine empirische Klärbarkeit hin entwickelt werden. Die Vorschläge der Expertengruppe werden in einem regelten Verfahren in der fachdidaktischen und schulpraktischen Öffentlichkeit diskutiert und überprüft.¶

Bildung als europäische Aufgabe!?

Peter Schreiner

Spätestens mit dem durch PISA und anderen Vergleichsstudien ausgelösten Schock um das bundesdeutsche Mittelmaß im internationalen Bildungsvergleich ist Europa als Vergleichs- und Bezugs Ebene auch in der Bildungsprovinz angekommen. Dabei gibt es seit längerer Zeit Bestrebungen für die Gestaltung eines Europäischen Bildungsraums.

Seit Mitte der neunziger Jahre werden auf europäischer Ebene Grundsatzzfragen zur Entwicklung der Bildungssysteme thematisiert. Dokumente wie das Weißbuch „Für ein Europa des Wissens“ (1997) und das „Grünbuch Mobilität“ (1996) gaben Impulse für eine breitere Diskussion. Die Zusammenarbeit der Bildungsminister hat sich ebenfalls intensiviert mit Hilfe einer „rolling Agenda“ („fortgeschriebene Tagesordnung“) und der Methode der „offenen Koordination“, die zur Festlegung von Leitlinien mit präzisen Zeitplänen zur Umsetzung in kurz-, mittel- und langfristige Ziele führte. Im Dezember 2002 folgten die „Entschließung zur Förderung einer verstärkten Zusammenarbeit bei der beruflichen Bildung“ in Europa und die sogenannte „Kopenhagen-Erklärung“.

Als Politik leitend gilt, was der Europäische Rat von Lissabon 2000 als strategisches Ziel festlegte, „die Europäische Union bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ zu machen. Damit ist allerdings auch die Gefahr einer zu weitgehenden Ökonomisierung von Bildungszielen und -inhalten verbunden, begründet mit Wettbewerb und einer notwendigen Internationalisierung von Bildung.

Parallel zu dieser Entwicklung, doch außerhalb der politischen Strukturen der EU, wurde im Hochschulbereich 1999 der so genannte Bologna-Prozess begonnen, bei dem es um die Schaffung eines „Europä-

ischen Hochschulraums“ bis 2010 geht. Gemeinsame Standards für Studienabschlüsse werden die deutsche Hochschullandschaft umgestalten mit dem Ziel einer verbesserten europäischen Kompatibilität.

Auch die seit 1986 bestehenden europäischen Aktionsprogramme in der allgemeinen und beruflichen Bildung wurden weiter systematisiert und verfeinert. Sie sollen insgesamt Innovation, Mobilität und Erfahrungsaustausch im Bildungsbereich fördern unter strikter Beachtung der strukturellen und inhaltlichen Zuständigkeit der Mitgliedstaaten. Im Juni 2004 hat die EU ein „integriertes Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens“ für die Zeit von 2007 bis 2013 vorgelegt, das sich ebenfalls dem strategischen Ziel von Lissabon verpflichtet sieht. Es umfasst vier Einzelprogramme: COMENIUS für die allgemeine Bildung in der Schule bis einschließlich des Sekundarbereiches II, ERASMUS für die allgemeine Hochschulbildung und die berufliche Bildung auf tertiärer Ebene, LEONARDO DA VINCI für alle anderen Aspekte der beruflichen Aus- und Fortbildung und GRUNDTVIG für die Erwachsenenbildung. Ein Querschnittsprogramm für sektoral übergreifende Aktivitäten will Politikentwicklung, Sprachenförderung, e-learning sowie die Übernahme von wertvollen Projektergebnissen in den Bildungs- und Berufsbildungssystemen fördern.

Die neuen Vorschläge sprechen von „Vereinfachung“ in der Abwicklung

der Programme wie auch von zunehmender „Dezentralisierung“, d.h. die Abwicklung von Aktivitäten über nationale Agenturen. Das für die europäische Zusammenarbeit wichtige Prinzip der Subsidiarität wird durch die Betonung der Förderung und Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten unterstrichen und die Nichteinmischung in Struktur und Inhalte der bestehenden Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung betont. Diese Rhetorik erscheint irreführend, wenn gleichzeitig bestimmte Zielsetzungen wie die Verbesserung von „Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigungsfähigkeit sowie (die) Entwicklung von Unternehmergeist“ im Rahmen des integrierten Programms präferiert und andere Zielsetzungen von Bildung systematisch ausgeblendet werden. Natürlich gibt es konkrete Vorstellungen davon, welche Qualifikationen und Kompetenzen am ehesten im „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum“ dienlich sind und welche nicht. Die im integrierten Programm ebenfalls zu findenden Ziele „Stärkung des Beitrags des lebenslangen Lernens zur persönlichen Entfaltung, zum sozialen Zusammenhalt, zum aktiven Bürgersinn, zur Gleichstellung der Geschlechter und zur Einbindung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ sind m.E. deutlicher zu betonen, ebenso wie die „Förderung von Toleranz und Respekt für andere Menschen und Kulturen“.

Damit sind Aufgaben benannt, die für das Zusammenleben in Europa einen hohen Stellenwert haben. Sie sollten intensiviert werden sowohl in Kontakten mit den europäischen Institutionen – hier ist neben der Europäischen Kommission auch der Europarat mit seinen 45 Mitglied-

staaten in den Blick zu nehmen – als auch in der Verbindung mit lokalen und regionalen Aktivitäten.

Auf die Bedeutung religiöser wie wertebezogener Bildung für das Zusammenleben in Europa ist immer wieder hinzuweisen, dafür stehen die Aktivitäten des CI im Rahmen europäischer Netzwerke und Verbände wie CoGREE, ICCS, IV und EFRE im Bereich religiöser Bildung.

So hat ICCS 2003 ein Diskussionspapier zu Fragen christlicher Bildungsverantwortung in Europa vorgelegt, in dem es um den Beitrag von Bildung und Erziehung zur Ausgestaltung eines europäisch orientierten Bürgerverständnisses geht.

CoGREE hat sich an dem Konsultationsprozess der Europäischen Kommission im Vorfeld der neuen Programme beteiligt und in ihrer Stellungnahme gefordert, dass Fragen der Werteerziehung und religiösen Bildung in den Programmen und Aktivitäten der EU ein größeres Gewicht eingeräumt werden. Da in der verabschiedeten Verfassung für Europa der Dialog mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften ausdrücklich gefordert wird, eröffnen sich auch hier neue Gesprächsmöglichkeiten für Bildungsfragen.

Einen Beitrag aus „Evangelischer Bildungsverantwortung“ in dieser Diskussion leistet auch das MINT Projekt (Mentoring in Teacher Education), das vom Comenius-Institut koordiniert wird (s. S. 4). ❧

Beispiele „guter Praxis“ im RU der Grundschule

Gemeinsam mit dem Religionspädagogischen Institut Loccum und dem King's College in London hat das CI ein Projekt begonnen, das gute Praxisbeispiele aus dem Religionsunterricht in den Grundschulen Europas zusammenstellen und miteinander in Dialog bringen will.

Auch wenn schon die Frage, was denn „gute Praxis“ sei, nicht ohne den unterschiedlichen nationalen und lokalen Kontext der Grundschulen zu beantworten ist, hat sich in der ersten Phase des Projektes eine Reihe von Kriterien herausfinden lassen, die den beteiligten Kollegen und Kolleginnen aus zehn europäischen Ländern für die Erstellung

ihrer Beiträge an die Hand gegeben werden konnten.

So soll die Darstellung der ausgewählten Beispiele auf jeden Fall offen legen, nach welchen Kriterien sie als gute Beispiele in dem Kontext, aus dem sie kommen, verstanden werden. „Gute Praxis“ wird damit nicht im luftleeren Raum oder abstrakt-theoretisch verhandelt,

sondern rückgebunden an die jeweils spezifische lokale und nationale Situation.

Auch wird danach gefragt, inwieweit die verwendete Methode die spezifische Situation der Kinder mitberücksichtigt und sich darauf bezieht, um deutlicher die Perspektiven der Kinder selbst in die konzeptionellen Überlegungen des Religionsunterrichtes einzubeziehen. Über die pädagogischen Prinzipien und das Lehr-Lernverständnis soll ebenso Auskunft gegeben werden wie über den Stellenwert der Methode im Kontext bestehender religionspädagogischer Entwicklungen und konzeptioneller Ansätze in dem jeweiligen Land. Die verabredeten Beiträge führen exemplarisch in die

Situation des RU in den Grundschulen des Landes ein und verweisen auf Perspektiven der weiteren Entwicklung.

Für einige der beteiligten Länder ist es gelungen, ein Autoren-Tandem zu gewinnen, das aus Lehrkräften und Lehrerausbildner oder Wissenschaftler besteht. Die Ergebnisse werden 2005 veröffentlicht unter dem Titel Good Practice in Religious Education in Primary Schools in Europe, herausgegeben von Peter Schreiner, Friedhelm Kraft und Andrew Wright. ☛

*Kontakt: Peter Schreiner
schreiner@comenius.de*

Wie gut sind evangelische Schulen?

Schulleistungsvergleiche, besonders die PISA-Untersuchungen, sind Ausgangspunkt für vielfältige Diskussionen über das deutsche Schulwesen geworden. Weitgehend unbeachtet blieb dabei die Frage, wie Schulen in kirchlicher Trägerschaft bei diesen Tests abschneiden.

Daher läuft gegenwärtig eine von der EKD initiierte Untersuchung an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, die die PISA-E-Daten für Schulen in kirchlicher Trägerschaft auswertet. Zusätzlich werden Fallstudien an vier evangelischen Einzelschulen durchgeführt. Erstmals können so detailliertere Forschungsdaten zu Leistung und

Profil kirchlicher Schulen gewonnen werden. Das Forschungsvorhaben fragt u.a. nach signifikanten Unterschieden zu staatlichen Schulen im Blick

- auf die familiäre Herkunft der Schülerinnen und Schüler,
- auf Leistungsunterschiede im Leseverständnis und in Mathematik
- auf Unterschiede im motivationalen und sozialen Bereich

- auf das Schulklima
 - auf die kirchliche Milieubindung.
- Ein erster Zwischenbericht zeigt, dass Schulen in kirchlicher Trägerschaft in keinem Bereich schlechter abschneiden als staatliche Schulen und in bezug auf Lesekompetenz, Schulklima und Milieubindung leichte Vorteile verbuchen können. Er verweist zudem darauf, dass die Bedeutung dieser Schulen weitgehend unterschätzt wird. Entsprechend lautet eine der Empfehlungen, die Öffentlichkeitsarbeit für evangelische Schulen zu verstärken. Viele der jüngsten Entwicklungen im evangelischen Schulwesen, z.B. die Öffnung des Portals Evangelische Schule ([\[in-deutschland.de\]\(http://in-deutschland.de\)\) oder die Gründung der Zeitschrift „Klasse, die Evangelische Schule“ können sich dadurch bestärkt fühlen.](http://www.evangelische-schulen-</p></div><div data-bbox=)

Das Forschungsvorhaben wird Ende des Jahres abgeschlossen sein. Gegenwärtig werden die Einzelfallstudien ausgewertet.

Auf die Gesamtergebnisse darf man gespannt sein. Aus ihrer Präsentation und Diskussion werden sich wichtige Konsequenzen für die weitere Arbeit im Bereich evangelischen Schulwesens ergeben. ☛

*Kontakt: Dr. Uta Hallwirth
Wissenschaftliche Arbeitsstelle
Evangelische Schule
hallwirth@comenius.de*

Mentoren und Mentorinnen in der Lehrerbildung (MINT)

Die Rolle und Funktion von Mentoren und Mentorinnen in der Lehrerbildung wird in diesem Projekt in europäischer Perspektive untersucht, praktische Ansätze zur weiteren Entwicklung im Rahmen von Lehrerausbildung und -fortbildung aufgezeigt und teilweise erprobt. Das Projekt wird im Rahmen des Aktionsprogramms COMENIUS 2.1 der Europäischen Uni-

on gefördert und vom Comenius-Institut koordiniert (2003-2006). Bei der Präsentation des Projekts auf Tagungen und im Internet wurde deutlich, dass Mentoren an der Nahtstelle von institutionalisierter und informell-persönlicher Lehrerbildung eine Funktion haben, die bisher im Spannungsfeld von theoretischen Entwicklungen und prakti-

schen Erfordernissen noch zu wenig beachtet wurde. Die Projektgruppe hat erste nationale Fallstudien erstellt und erörtert, die wichtigsten Strukturelemente und theoretischen Perspektiven aufgrund von Literaturstudien zusammengetragen. Die Zwischenergebnisse der Projekts werden fortlaufend auf der Webseite (ab Oktober 04) zugänglich gemacht: www.mint-mentor.net. Ein Prospekt informiert über das Projekt und lädt zur Beteiligung ein.

Vom 16.-18. März 2005 findet zum Thema eine Tagung für Verantwortliche in der Lehrerbildung in Tübingen statt, die das CI gemeinsam mit dem Studienseminar für die Lehrerausbildung Gymnasien veranstaltet. Inhaltlich wird insbesondere auf Mentoren und MentorInnen in der Ausbildung von Religionslehrkräften eingegangen. ☛

*Kontakt: Dietlind Fischer
fischer@comenius.de*

Tempo!

Unter dem Thema „ausgereizt–reizlustig–reizvoll“ fand das 2. Symposium tempo! für die Institutionalisierung Feministischer Theologie vom 16. bis 18. Juni 2004 in Gelnhausen statt.

VertreterInnen aus Verbänden und Werken, Frauenreferaten, religionspädagogischen Instituten, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Bildungseinrichtungen und Initiativgruppen berieten über neue Entwicklungen in der Feministischen Theologie und diskutierten über sinnvolle Maßnahmen zu ihrer Institutionalisierung.

Die katholische Praktische Theologin Dr. Stephanie Klein stellte vor dem Hintergrund eigener em-

pirischen Biographieforschung und ihrer Erfahrungen an verschiedenen Hochschulen die These auf, Feministische Theologie habe ihren Ort eher in Bildungseinrichtungen als an Universitäten. Dem widersprach Prof. Dr. Renate Jost, die seit 2003 an der Kirchlichen Hochschule in Neuendettelsau den ersten Lehrstuhl für Feministische Theologie an einer evangelischen Fakultät innehat. Dieser trage zum positiven Image der Hochschule maßgeblich

bei, da er interdisziplinär, interkonnessionell, interreligiös, international und Generationen übergreifend angelegt sei. Die evangelische systematische Theologin Dr. Manuela Kalsky, Direktorin des Dominikanischen Studienzentrums in Nijmegen, berichtete über interreligiöse und interkulturelle Begegnungen mit ihren Folgen für christliche Identitätsbildung und betonte den klaren Vorsprung der Feministischen Theologie im Rahmen der Umstrukturierungen von theologischer Forschung zu Religious Studies und der Modularisierung an den Universitäten.

Die Bildungsdimension behandelten in den Arbeitsgruppen Vertreterinnen der ALPIKA-AG „Frauen in Schule und Gemeinde“. Sie betonten

die Notwendigkeit pädagogischer Reflexion in der Vermittlung der Feministischen Theologie. Für eine bessere Verankerung feministischer und genderbezogener Ansätze in den Alpika-Instituten verabredeten sie konkrete Projekte: eine Sammlung gelungener Fortbildungsmodelle geschlechtergerechter Bildung sowie empfehlenswerter Bausteine Feministische Theologie für den Religionsunterricht. FortbildnerInnen und LehrerInnen, die zu dem Reader beitragen möchten, sind herzlich eingeladen. ❧

*Kontakt: Dr. Annebelle Pithan
pithan@comenius.de*

Lernen miteinander ökumenisch zu kommunizieren

Werkstattbericht der Fachstelle für Ökumenisches Lernen (Ecu-Learn)

Ecu-Learn will helfen, „dass Christen und ihre Kirchen miteinander zu einer Gemeinschaft ökumenischen Lernens und Verstehens zusammenwachsen“ heißt es in der Zielsetzung der Fachstelle. Mit dieser Zielsetzung hat sich die Fachstelle in vielfältiger Weise im Rahmen kirchlicher Fortbildungsarbeit nach innen wie nach außen nützlich machen können. So kam es 2004 zu einem Begegnungsseminar für Absolventen

der Einführungsseminare von „Brot für die Welt“ mit dem Stab des ÖRK in Genf, einem Schulungswochenende für Afrikanische Gemeindeleiter in Hamburg, Trainingsseminaren für Theologische Dozenten in Fidschi, Samoa, American Samoa und Tonga, Konsultationen mit dem Pazifischen Kirchenrat und Vertretern der Konferenz Europäischer Kirchen zu Fragen der Verbesserung ökumenischer Bildung in ihren Programmen, einem

Trainingsprogramm für Mitarbeiter kirchlicher „round table – Strukturen“ in Osteuropa. Anstehend sind die Mitgestaltung und pädagogische Begleitung von zwei Programmen des ÖRK in Fidschi (Evangelisation) und in Bangalore (afro-asiatische Konsultation zu HIV/AIDS).

In allen diesen Programmen fällt von einer ökumenischen Lernperspektive auf, welchen Bedarf es an faktischem Wissen über Konfessionen und ihre Vielfalt gibt. Es ist dringend notwendig, sich der vorhandenen Differenz bewusst zu werden, um an ihr lernend auf Einheit hin kommunizieren zu können. In der Konsequenz beschäftigt sich

die Fachstelle damit, nach der Publikation der CD-ROM zu „Practicing Ecumenical Learning“ (erhältlich beim CI) vergleichbares Material zu den verschiedenen Konfessionen zu produzieren und den Partnern zugänglich zu machen. Weiterhin wird die web-Seite www.ecu-learn.de mit Texten und Materialien bestückt, die denjenigen, die in ihrer Arbeit nach Material aus dem Bereich der ökumenischen Bewegung suchen, dieses zugänglich macht. ❧

*Kontakt: Dr. Gert Rüppell
rueppell@comenius.de*

Kommunikation und Interaktion im Religionsunterricht der Grundschule (KIR)

Im Forschungsprojekt zu Lehr-Lernprozessen im Religionsunterricht der Grundschule ist die erste Phase der Datensammlung abgeschlossen.

Fünf Lehrerinnen haben sich mit ihrem Unterricht in 4. Klassen filmen lassen, jeweils in einer Sequenz von drei bis fünf Unterrichtsstunden. Die technische Verarbeitung der Filmaufzeichnungen ist zur Zeit in Arbeit. Die Filme sollen qualitativ ausgewertet, um die Grundstrukturen des didaktischen Arrangements

und dessen Qualität für die Lernprozesse der Schüler und Schülerinnen herauszuarbeiten. Die jeweilige „Gestaltqualität“ des Religionsunterrichts weist erhebliche Unterschiede auf, die nicht allein durch Thema, Zielsetzung und die didaktischen Impulse der Lehrerin gesteuert werden, sondern entscheidend

durch die Art der Beteiligung der Kinder geprägt sind. Auf den ersten Blick auffällig ist die methodische Vielfalt des Religionsunterrichts. Die Lehrerinnen singen, musizieren und beten mit den Kindern, lassen sie Texte lesen, sich in Rollenspielen ausdrücken und an Darstellungen aus der Bildenden Kunst arbeiten. Welche Lernchancen die Kinder dabei tatsächlich haben und auch individuell nutzen, das soll mit der Analyse der Filmsequenzen ermittelt und geklärt werden. Wir vermuten, dass eine lineare und kleinschrittige Unterrichtsführung weit weniger

Kinder einer Klasse anspricht als ein inhaltlich und methodisch differenzierendes Arrangement, das den Kindern Wahl- und Entscheidungsspielräume gibt. Besonders interessant wird der Vergleich von zwei Parallelklassen einer Schule, in denen die Kinder weitgehend selbständig an ihrem Gottesverständnis gearbeitet haben. Die Unterrichtsfilme werden bis 2005 ausgewertet. ❧

*Kontakt: Dietlind Fischer
fischer@comenius.de*

» **Volker Elsenbast**, Direktor, wurde vom Rat der EKD als ständiger Gast in die Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend berufen.

» **Prof. Dr. Carl-Ludwig Furck**, Emeritus der Universität Hamburg und langjähriges Mitglied des Vorstands des Comenius-Instituts, wurde im März 2004 von der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft mit dem Ernst-Christian-Trapp-Preis ausgezeichnet. Zu seinem Lebenswerk gehören insbesondere der engagierte Einsatz für die Erziehungswissenschaft als universitärer Disziplin. Furck gehörte zu den Mitbegründern der DGfE vor 40 Jahren. Als Leiter des Pädagogischen Zentrums in Berlin, zugleich als Lehrstuhlinhaber an der Freien Universität, hat er sich besonders um den Anschluss erziehungswissenschaftlicher Forschung an die internationale Diskussion verdient gemacht. Die Herausgabe von umfangreichen Handbüchern zur Deutschen Erziehungs- und Bildungsgeschichte hat ihn auch nach seiner Emeritierung intensiv gefordert. C.-L. Furck hat den Preis – entsprechend seiner Bestimmung – je zur Hälfte an ein Israelisches Kinderheim im Negev und an ein Palästinensisches Kinderheim in BeitJala gespendet.

» Am **28. April 2004** konstituierte sich im Haus der Kirche in Kassel die **Fachkonferenz Religionspädagogik im Elementarbereich** auf EKD-Ebene. Auf Initiative von Hans Hilt, Stuttgart, und Achim Dietermann, Darmstadt, kamen Kolleginnen und Kollegen aus Diakonischen Werken, Evangelischen Landesverbänden für Kindertageseinrichtungen und landeskirchlichen pädagogischen Instituten zusammen, die in der religionspädagogischen Fort- und Weiterbildung im Elementarbereich tätig sind. Sie waren

sich darin einig, dass ein Austausch über Konzeptionen sowie gemeinsame Fortbildungen für Fort- und Weiterbildner/innen wünschenswert ist. Diesem Zweck soll die Fachkonferenz dienen. Ein weiteres Treffen ist für den 13.-14. Dezember 2004 in Kassel vereinbart.

» Die **Konferenz der Leitungen der Arbeitsstelle Fernstudium, Burckhardthaus, Comenius-Institut, Dt. Ev. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, Frauenstudien- und -bildungszentrum und rpi-virtuell** wird weiterhin an Perspektiven von notwendiger und sinnvoller Kooperation und Integration der Bildungseinrichtungen auf EKD-Ebene arbeiten. Die Investitionsmittel für das geplante Evangelische Zentrum für Bildung in Gelnhausen wurden von den Finanzgremien der EKD nicht freigegeben.

» Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vergibt zum dritten Mal den **Hanna Jursch-Preis** zur Förderung herausragender wissenschaftlich-theologischer Arbeiten aus der Perspektive von Frauen. Eingereicht werden können Arbeiten zum Themenbereich „Menschenbilder – Menschenwürde – Menschenrechte“ bis zum 31. März 2005. Annebelle Pithan ist stellvertretende Vorsitzende der Jury.

» Die nächste **Bildungsmesse** mit dem Motto „Bildung bewegt“ wird vom **28. Februar bis 4. März 2004 in Stuttgart** stattfinden. Die badische und württembergische Landeskirche, die (Erz-)Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg, das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) sowie EKD, CI und andere gestalten den Messestand der Kirche unter dem Leitgedanken „Entwicklung braucht Religion“ mit Information und Beratung, täglich fünf Veranstaltungen und Kirchencafé sowie weitere

Veranstaltungen unter anderem im Forum Bildung. Siehe auch www.kirche-auf-der-bildungsmesse.de.

» **Peter Schreiner** wurde zum Präsidenten der Intereuropean Commission on Church and School gewählt. Seine bisherige Funktion als Sekretär des ICCS hat er nach sechs Jahren abgegeben an Dr. Roger Jensen am Institut für Christliche Erziehung – IKO in Oslo/Norwegen. Dort wird die Arbeit im Rahmen eines Projektes „Building Bridges in Europe“ auch von der norwegischen Regierung unterstützt.

» Das **Europäische Forum für Religionslehrer/innen (EFTRE)** veranstaltete seine Jahreskonferenz Ende August in Järvenpää/Finnland. „Religious Education: Educating the whole person“ war das Thema, das in Plenarvorträgen, Workshops und der Vorstellung praktischer Unterrichtsbeispiele entfaltet wurde. Peter Schreiner war mit einem einführenden Beitrag in die Thematik beteiligt. Die Vorträge sind zu finden unter www.eftre.org. Neu gewählt wurde auch der geschäftsführende Vorstand von EFTRE. Vorsitzende ist nun Sonja Danner aus Wien, das Sekretariat hat weiterhin Marit Hallset Svare aus Trondheim/Norwegen inne.

» Die **European Conference on Christian Education** veranstaltete ihre Konferenz im Juli 2004 in La Foresta / Belgien unter dem Thema „Roots and Wings – Exploring Christian Identity in a diverse Europe.“ Referate wurden u.a. von Prof. Christian Grethlein, Münster und Prof. Kirsi Tirri, Helsinki gehalten. Die Referate sind abzurufen unter www.cogree.com/members/ecce.

» Der **Arbeitskreis Historische Religionspädagogik** traf sich auf Einladung von Prof. Dr. Raimund Hoenen zum Thema **Aufklärung und Religionspädagogik im 18. Jahr-**

hundert vom 10.–12.9.2004 in den Franckeschen Stiftungen in Halle. Als künftiges Leitungsteam wurden gewählt: Prof. Dr. Bernd Schröder, Saarbrücken (Ansprechpartner), Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser, Marburg, PD Dr. Antje Roggenkamp-Kaufmann, Göttingen, und Dr. Annebelle Pithan vom Comenius-Institut, Münster.

» Der Arbeitsbereich Information-Dokumentation-Bibliothek hat eine neue **CD „Religionspädagogische Bibliografie 1900-1932“** herausgegeben. Die CD umfasst die gesamte im Zeitraum erschienene evangelische und katholische religionspädagogische Literatur. Ca. 14.000 Literaturdaten aus Zeitschriften, Monografien, Sammelwerken, Rezensionen und Unterrichtsmaterialien wurden erfasst.

Zusammen mit der bereits erschienenen **CD „Religionspädagogischen Bibliografie 1933-1945“**, die die gesamte, im Zeitraum des „Dritten Reiches“ erschienene religionspädagogische Literatur erfasst, ist mit den beiden CDs der gesamte Zeitraum von 1900 bis 1945 erschlossen. Die beiden Bibliografien wurden von F. Rickers und MitarbeiterInnen, Uni Duisburg-Essen erstellt.

Die CDs können beim Comenius-Institut zum Preis von 25.00 € bzw. 15.00 € bestellt werden.

» Das Comenius-Institut hat eine **Broschüre „Sie suchen Fachliteratur?“** über die Serviceleistungen des Arbeitsbereichs Information-Dokumentation-Bibliothek herausgegeben. Die Broschüre kann kostenlos beim Comenius-Institut angefordert werden. ☛



Heide Liebold:

Religions- und Ethiklehrkräfte in Ostdeutschland

Eine empirische Studie zum beruflichen Selbstverständnis. Schriften aus dem Comenius-Institut Bd. 9, Lit-Verlag, Münster 2004, 285 S., ISBN 3-8258-7123-1, 19,90 €

Wie stellen sich die Fächer Evangelische Religion und Ethik aus der Sicht ostdeutscher Unterrichtender dar? Die Studie nimmt die Motivation der Lehrkräfte für die Übernahme des neuen Faches, die im Unterricht verfolgten Ziele, aber auch die mit beiden Fächern verbundenen Probleme sowie Möglichkeiten der fächerübergreifenden Kooperation in den Blick. Exemplarische Fallstudien geben einen Einblick in typische Formen berufsbiografischer Orientierung. Die Diskussion der Ergebnisse führt zu Impulsen für die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Religions- und Ethiklehrkräften. Die 48 Interviews als empirische Basis der Studie sind auf CD-ROM dokumentiert.

Dr. theol. Heide Liebold arbeitet zurzeit im Rahmen eines Habilitationsstipendiums der Universität Leipzig an einer Studie zur religiösen Erziehungskompetenz von Eltern.

Nicole Piroth:

Gemeindepädagogische Möglichkeitsräume biographischen Lernens

Eine empirische Studie zur Rolle der Gemeindepädagogik im Lebenslauf. Schriften aus dem Comenius-Institut Bd. 11, Lit-Verlag, Münster 2004, 328 S., ISBN 3-8258-7818-X, 24,90 €

Gegenstand dieser Studie sind die Möglichkeiten, die die gemeindepädagogischen Handlungsfelder der evangelischen Kirche unter heutigen gesellschaftlichen Bedingungen für biographische Lern- und Bildungsprozesse im Erwachsenenalter bereitstellen. Hierzu wurden in einer empirischen Studie 22 Menschen interviewt. Aus der Perspektive der Nutzer/innen wird gefragt, welche Möglichkeiten biographischen Lernens in der Lebensspanne gemeindepädagogische Arrangements bieten, wie sich dies auf das Verhältnis zur Institution Kirche auswirkt und wie die Professionalität der Gemeindepädagogen und -pädagoginnen – im Unterschied zu Pfarrern und Sozialpädagogen – wahrgenommen wird.

Nicole Piroth ist promovierte Erziehungswissenschaftlerin und diplomierte Religionspädagogin.

Ulrich Becker:

Hoffnung für die Kinder dieser Erde

Beiträge für Religionspädagogik und Ökumene. Hrsg. von Gottfried Orth. Schriften aus dem Comenius-Institut Bd. 12, Lit-Verlag, Münster 2004, 330 S., ISBN 3-8258-7954-2, 19,90 €

„Das Kind in die Mitte stellen?“ – darum geht es in dem weit verzweigten Werk des Hannoveraner Religionspädagogen, evangelischen Theologen und Ökumenikers Prof. Dr. Ulrich Becker. Der Band versammelt religionspädagogische, systematisch-theologische und ökumenewissenschaftliche Aufsätze aus Beckers unterschiedlichen Arbeitsgebieten, deren einigendes Band seine ökumenische und religionspädagogische Sorge um die Kinder dieser Erde ist. Es finden sich Beiträge zu Religionsunterricht und Schule, Kirche und Bildung, zu ökumenischen Themen und zu dem Lebensthema Ulrich Beckers: zum ökumenischen Lernen. Eine komplette Bibliographie der Publikationen Beckers erschließt dessen Arbeit für die weitere theologische Forschung. Der Band dokumentiert so ein Stück Geschichte der Religionspädagogik, der Ökumene und der Theologie in Deutschland und weit darüber hinaus!

Dr. phil. habil. theol. Gottfried Orth ist Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Technischen Universität Braunschweig.

Martin Rothgangel, Dietlind Fischer (Hg.):

Standards für religiöse Bildung?

Zur Reformdiskussion in Schule und Lehrerbildung. Schriften aus dem Comenius-Institut Bd. 13, Lit-Verlag, Münster 2004, 247 S., ISBN 3-8258-8135-0, 19,90 €

Im Rahmen der jüngsten bildungspolitischen Reformbemühungen geraten auch Verantwortliche für den Religionsunterricht zusehends unter Druck, Standards für religiöse Bildung zu formulieren. Die Ambivalenz dieser Thematik verlangt nach gründlicher Auseinandersetzung. Der vorliegende Band stellt eine religionspädagogische Zwischenbilanz der Debatte um religiöse Standards und Kompetenzen dar und zeigt Facetten der Problematik aus ganz unterschiedlichen Perspektiven auf.

Dietlind Fischer, Diplom-Pädagogin, Wissenschaftliche Referentin am Comenius-Institut in Münster.

Dr. Martin Rothgangel, Professor für Praktische Theologie/Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät in Göttingen, Vorsitzender des Arbeitskreises für Religionspädagogik (AfR e.V.).

Impressum

Herausgeber:

Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster
Telefon: 02 51 - 9 81 01-0
Fax: 02 51 - 9 81 01-50
E-Mail: info@comenius.de
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:

Volker Elsenbast

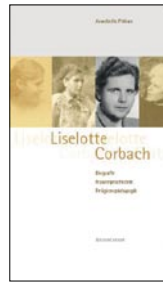
Redaktion:

Dietlind Fischer
Albrecht Schöll

Nachdruck mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare gestattet. Kostenloser Bezug nach schriftlicher Anforderung. Spende erbeten.

Erscheinungsweise:

CI-Informationen erscheinen halbjährlich.



Annette Pithan:

Liselotte Corbach (1910-2002)

Biografie – Frauengeschichte – Religionspädagogik.
Neukirchener Verlag,
Neukirchen-Vluyn 2004, 525 S.,
ISBN 3-7887-2080-8, 39.90 €

Eine Würdigung von Leben und Werk der Religionspädagogin Liselotte Corbach mit Erträgen für Frauengeschichte und Religionspädagogik. Als Stationen von Liselotte Corbachs Leben werden die Kindheit im Milieu der Inneren Mission, die Erfahrungen einer Theologiestudentin im Berlin der 30er Jahre und „illegale“ Vikarin der Bekennenden Kirche in Berlin und Westfalen sowie weibliche Jugendarbeit und Katechetische Arbeit in der NS-Zeit entfaltet. Als Professorin prägte Corbach durch ihre Lehre und ihre Veröffentlichungen den Religionsunterricht in Niedersachsen. Dabei ging es ihr um die Aktivierung von SchülerInnen in der Evangelischen Unterweisung und um neue Zugänge zu biblischen Texten, die sie vor allem in der Bilddidaktik fand.

Allgemein verständlich rekonstruiert die Autorin auf der Basis von Quellen und Zeitzeugeninterviews Leben und Werk ihrer Protagonistin. Dabei fragt sie insbesondere nach den Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen, die sich Corbach als Frau boten. Die Einleitung entwirft erstmalig eine Skizze für eine genderreflektierte Geschichtsschreibung der Religionspädagogik.



Eckehard Zühlke, Volker Elsenbast (Hg.):

Sozialpädagogische Ausbildung zwischen Fröbel und PISA

Ein Lesebuch. Comenius-Institut, Münster 2004, 110 S.,
ISBN 3-924804-58-3, 8.00 €

Eine zeitgemäße sozialpädagogische Ausbildung sollte sich mit neu entstehenden pädagogischen Fragen aus der Praxis im lokalen Kontext befassen. Notwendig scheint dafür vor allem ein verstärkter Wissenschaftsbezug, um innovative Erkenntnisse (schneller) einbringen zu können.

Das Evangelische Fröbelseminar in Kassel und Bad Arolsen hat sich mit damit zusammenhängenden Fragen beschäftigt und dokumentiert in Kooperation mit dem CI hierzu Überlegungen und Anregungen von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Disziplinen und Handlungsfeldern wie der Fröbelschen Pädagogik, dem Situationsansatz, der Religionspädagogik und der Hirnforschung. Im zweiten Teil der Dokumentation werden Resultate und Überlegungen zur Geschichte, zum Inhalt und zur Form der Fachausbildung vorgestellt.



Volker Elsenbast, Annette Pithan, Peter Schreiner, Friedrich Schweitzer (Hg.):

Wissen klären – Bildung stärken. 50 Jahre Comenius-Institut

Waxmann-Verlag,
Münster 2004, 450 S.,
ISBN 3-8309-1436-9, 38.00 €

Jubiläen geben Anlass zurückzublicken - auf Anfänge und Ursprünge, auf Zäsuren und Krisen. Sie fordern dazu heraus, zukünftige Anforderungen und Aktivitäten zu beleuchten. Die vorliegende Schrift - erstellt anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Comenius-Instituts - enthält Beiträge zur Instituts-geschichte. Sie beleuchtet Träger und Kooperationen und rekonstruiert die Institutsarbeit anhand ausgewählter Bildungsbereiche und Arbeitsfelder wie Religion und Bildung in der Schule, Elementarbereich, Gemeindepädagogik, europäische Orientierung und Schulentwicklung. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit Querschnittsdimensionen, die für die formelle wie informelle Bildung bedeutend geworden sind: Konzepte feministischer Religionspädagogik, Ansätze des Globalen Lernens wie des Interkulturellen und Interreligiösen Lernens.

Neben diesen eher rekonstruktiven Darstellungen findet sich ein bunter Reigen von Kurzbeiträgen, die Perspektiven und Herausforderungen für die künftige Institutsarbeit benennen.